Das erste Veilchen

Autor(en): **Bachmann, Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die auswechselbaren Landesfarben

Die Gemeinde Groß-Solschen im Hannoverschen sollte eine neue Gemeindeflagge in den Reichsfarben — vorläufig noch Schwarz-Rot-Gold! — anschaffen. Gemeinderatssitzung! Große Debatte! Die Rechte tritt mutig für die schwarz-weiß-roten Belange ein — die Linke verteidigt Schwarz-Rot-Gold. Aber die Rechte ist keineswegs so bös und so unbeugsam wie sie tut; sie hält es in der Farbenfrage mit Jarres und sagt zu den Republikanern „sowohl" und zu den Konservativen „selbstverständlich als auch." Sie stellte darum, wie die „Peiner Zeitung" berichtet, den Antrag, vier Streifen Bannertuch anzuschaffen: Einen schwarzen, einen roten, einen gelben und einen weißen. Ein Kränzchen wird Knopflöcher in die Streifen schneiden und der Töchterchor Knöpfe daran nähen. Kommt dann ein Fest der Republikaner, so knöpft man die Farben der gegenwärtigen Reichsverfassung zusammen, und ziehen die „Vaterländischen Verbände" mit Paukenklang und Trommelwirbel ins Dorf, dann knöpft man um auf Schwarz-Weiß-Rot. Die Fahne von Groß-Solschen im Hannoverschen wird überhaupt jeder Situation gewachsen sein! (Der schwarz-weiß-rote Antragsteller wendet sich an die weiß-gelben Welfen.) Für ein hannoveranisches Fest, wo man auf Preußen schimpft und sich nicht um die deutsche Republik scheren tut, knöpft der Wachtmeister den weißen Streifen an den gelben und flaggt hannoveranisch; und (der Redner wendet den Welfen den Rücken) wenn wir unsere Zugehörigkeit zu Preußen feiern, ersetzt er einfach den gelben durch den schwarzen.

Nur die Fahnenstange blieb ein Problem für sich. Eine Fahnenstange muß gestrichen werden und vielleicht — in diesen Zeiten kann man nie wissen! — wär der Stecken nach dem ersten Anstrich noch gar nicht trocken, wenn die Situation längst zum zweiten und dritten Mal gewechselt hätte. Aber der Redner wagte einen kräftigen staatsrechtlichen Vorstoß auf den bekannten „Boden der Tatsachen": Tatsache ist, daß Hannover vorläufig preußisch ist, ergo, die Fahnenstange der Gemeinde Groß-Solschen, die im Hannoverschen liegt, ist preußisch, das heißt schwarz-weiß zu streichen.

Die Welfen blickten deswegen scheel und die Republikaner wurden den Verdacht nicht los, es sei nationalistische Bosheit und Tücke, das republikanische Gold und das welfische Gelb durch ein und denselben Streifen darstellen zu wollen. Aber realpolitisch genommen: Die Idee mit den Knopflöchern war geradezu genial und so beschloß der Gemeinderat, die auswechselbaren Landesfarben anzuschaffen.

Nun komme was kommen mag! Groß-Solschen ist jeder Situation gewachsen.

Nachschrift: Man wird hoffentlich nicht vergessen, den Reichspräsidentschaftskandidaten Jarres für den zweiten Teil des Wahlkampfes auf die einem offenkundigen praktischen Bedürfnis entgegenkommende Erfindung aufmerksam zu machen. Es würde vielleicht der abseits stehenden Bayrischen Volkspartei imponieren, wenn Herr Jarres speziell neben dem weißen sich auch einen blauen Streifen Bannerseide zulegte!

*

Das erste Veilchen

P. Bachmann

Bescheidenheit ist eine Zier — die Schneiderin kann nichts dafür.

Lieber Nebelspalter!

Ein protestantischer Schustergeselle findet Arbeit, Kost und Logis bei einem katholischen Meister in Zug. Die zwei ersten Tage sind Fasttage. Am ersten Tag gibt es Mittags Fische, Abends Schnecken, am zweiten Mittag Froschschenkel. Nach diesem Mahle legt der Geselle Messer und Gabel auf den Tisch und sagt bestimmt: „Meister, i geh' weg!" — „Aber warum denn?" fragt dieser erstaunt. „Ja, Meister," sagt der Geselle, glauben Sie, i bin i d'Schweiz neikumme, um dene Schweizer 's Unziefer wegzfresse?" W.

*

Ein preisgekrönter Männerchor im Lande der Grisonen faßte ganz spontan den löbl. Beschluß, dem Frauenspital vulgo Gebäranstalt ein Ständchen zu bringen. „Was wollen wir singen?", frägt der Dirigent. Ein Vorschlag fiel und bald erklang in vollen Akkorden das schöne Lied: „Was wir tief verborgen tragen . . .!"

*

Die rührige Theatergesellschaft eines Dorfes in Alt fry Rätien erließ kürzlich folgendes Inserat:

Auf allgemeinen Wunsch
zum letzten Mal
„Vaterfluch und Muttersegen!"

*

Eine hochoffizielle Trauerrede auf einem Alpenfriedhof begann mit den Worten: „Mit Tränen in den Händen bin ich hiehergekommen . . ."

Wer stets den Nebelspalter liest
Manch heitern Augenblick genießt.